

Rede des Außenminister der Republik Polen Radosław Sikorski anlässlich des XIII. Polnisch-Deutschen Forums

(Übersetzung aus dem Polnischen, MSZ Warszawa)

Sehr geehrte Vorsitzende,
Sehr geehrter Herr Bundesminister,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, an den Beratungen des XIII. Polnisch-Deutschen Forums teilnehmen zu können. Es ist eine wichtige Institution mit langjähriger Tradition. Sie hat sich große Verdienste um das Werk der polnisch-deutschen Versöhnung erworben. Ich bin davon überzeugt, und das heutige Treffen berechtigt mich zu dieser Feststellung, dass auch das heutige Forum bei der Mitgestaltung der Zukunft der polnisch-deutschen Beziehungen eine führende Rolle spielen wird.

Ich möchte Sie ermuntern, nach neuen und kühnen Rezepten zu suchen, um der polnisch-deutschen Partnerschaft, einem der bedeutenderen Elemente in der europäischen Landschaft, Beständigkeit zu verleihen. Wer sonst, wenn nicht Sie, die Teilnehmer des Forums, Mitglieder dieses elitären Gremiums, die sich besonders für die Beziehungen zwischen unseren Ländern einsetzen, sollten die Zukunftsvision dieser Beziehungen formulieren?

Wichtig ist dabei, nicht nur über morgen, sondern über einen längeren Zeithorizont zum Wohle ganz Europas nachzudenken. Durch die neue Formel, welche sich das Forum zu eigen gemacht hat, ist sein Charakter verwandelt worden, es entwickelte sich zu einer Reflexionsgruppe. Hauptaufgabe des Forums ist nämlich das Nachdenken über die wichtigsten Angelegenheiten im Bereich der polnisch-deutschen Beziehungen. Das Forum soll Diagnosen stellen und Lösungen für die Zukunft vorschlagen.

Mein Dank gilt den Veranstaltern, allen voran den unüberschätzbaren Damen – Professor Gesine Schwan und Irena Lipowicz, für die treffende Wahl der zu erörternden Themen. Sie umfassen sowohl unsere Beziehungen nach Schengen als auch zwei fundamentale Fragen: die Grundlagen der europäischen Sicherheitspolitik sowie die Europäische Nachbarschaftspolitik. Ich danke allen Teilnehmern für ihre Beiträge zu einer Diskussion, die fortzuführen wäre.

Verehrte Damen und Herren,

Unser Treffen veranlaßt uns, über die polnisch-deutschen Beziehungen nachzudenken sowie uns neue Ziele und Aufgaben zu setzen. Unsere Beziehungen können aus der Sicht des vergangenen Jahres, der Zeit seit dem letzten Polnisch-Deutschen Forum im Jahre 2005, aus der Sicht der seit der Wende im Jahre 1989 verflossenen Zeit und sogar von einer noch längeren Perspektive aus betrachtet werden.

Wir müßten unsere Beziehungen auch vom Standpunkt unserer gemeinsamen Zukunft in

Europa aus betrachten. Diese offensichtliche Wahrheit wurde erst vor kurzem Realität, und dies vor nicht so langer Zeit, als Polen der Europäischen Union beitrug. Erst seit fünf Jahren können wir mit fester Stimme sagen: Polen und Deutschland sind NATO-Bündnispartner und wichtige Partner in der Europäischen Union.

Es sind seither nur fünf Jahre und zugleich schon fünf Jahre verstrichen. Die in diesem Zeitraum gesammelten Erfahrungen lassen uns erkennen, dass es notwendig ist, den Versuch zu unternehmen, eine beständige polnisch-deutsche Partnerschaft für Europa aufzubauen. Wir sollten diese Chance nutzen und sie nicht vergeuden. Geschähe dies, würden die künftigen Generationen es uns nicht verzeihen. Unternehmen wir doch alles, dass in den polnisch-deutschen Beziehungen die Logik des „Interessenkonflikts“ nie wieder obsiegt. Wir müssten versuchen, uns gegenseitig immer besser zu verstehen und dort, wo eine solche Möglichkeit besteht, eng zusammenzuarbeiten. Wir gehören doch ein und derselben Gemeinschaft an. Mögen wir doch die polnisch-deutsche Partnerschaft für Europa zu einem grundlegenden Paradigma der polnischen und deutschen Außenpolitik werden lassen!

Sehr geehrte Teilnehmer des Forums,
die gemeinsame Geschichte, voller tragischen Kapitel, aber auch voller erhabener und hinreissender Beispiele gegenseitiger Solidarität, spielt in den polnisch-deutschen Beziehungen weiterhin eine bedeutsame Rolle. Wir wollen es jedoch nicht, dass historische Fragen über die bilaterale Agenda bestimmen, die sich besser auf europäische und internationale Angelegenheiten sowie auf die Zukunft konzentrieren soll.

Wir wollen das historische Geschehen sachlich, mit Respekt vor der historischen Wahrheit betrachten, dabei den Zusammenhang von Ursache und Wirkung verstehen und mit dem von Menschen erlittenen Leid und Unrecht achtungsvoll umgehen. Ich bin überzeugt, dass wir uns im Lichte der auf das Jahr 2009 entfallenden Jahrestage, vor allem des 70. Jahrestags des Ausbruchs des zweiten Weltkriegs, aber auch des Jubiläums der friedvollen Revolution des Jahres 1989, wieder auf die historischen Aspekte besinnen werden. Ich glaube, daß es den Polen und Deutschen gelingen wird, ihren Dialog fortzusetzen, um die Belastungen aus der Vergangenheit zu überwinden. Je früher es uns gelingen wird, diese Fragen zu lösen, desto mehr werden unsere beiden Staaten, aber auch ganz Europa davon profitieren.

Ein wichtiges Ereignis auf diesem Wege dorthin, quasi ein Schlußakkord nach den Erklärungen der Bundesregierung und dem bekannten gemeinsamen Rechtsgutachten über Vermögensansprüche, war die kürzliche Abweisung der Klage der Preußischen Treuhand durch den europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

Wir erkennen gleichzeitig das Bedürfnis, eine Erinnerungskultur zu entwickeln, die wir im gemeinsamen europäischen Raum einbetten möchten. Während der in der Reihe „Double Memory – debates for Europe“ von der Berliner Gesellschaft für Kulturförderung veranstalteten Debatte hatte ich heute bereits Gelegenheit, meinen diesbezüglichen Standpunkt vorzustellen.

Vor diesem Forum möchte ich lediglich erneut postulieren, dass Polen und Deutschland zu den europäischen Vorreitern des Zusammenwachsens der historischen Erinnerung Europas sowie zu Coautoren des Konzepts eines Kanons der europäischen Geschichte werden mögen. Eine unabdingbare Voraussetzung dafür ist die grössere Präsenz Polens in der deutschen

Erinnerungslandschaft.

Ein Museum des Zweiten Weltkriegs in Gdansk, einer Stadt mit ganz außergewöhnlicher Geschichte, könnte zu einem Element eines solcherart verstandenen historischen Raumes werden. In Gdansk drehte sich das Rad der Geschichte. Dort begann der Zweite Weltkrieg, dort hatte aber auch die Solidarnosc-Bewegung ihre Wurzeln. Diese Bewegung trug wesentlich zum Fall der Berliner Mauer und zur Abschaffung der bipolaren Welt samt Konfrontation zwischen Ost und West bei. Dies wird unser Beitrag zum künftigen Aufbau einer europäischen historischen Erinnerung sein.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir möchten mit Deutschland in bezug auf Angelegenheiten zusammenarbeiten, die nicht nur für beide Staaten und deren Bevölkerungen, sondern für ganz Europa wichtig sind. Es ist unser Wunsch, mit Deutschland einen Dialog über Fragen zu führen, die für die Zukunft unseres Kontinents, seine Sicherheit und seine Stellung in den globalen internationalen Beziehungen entscheidend sind. Kurzum – wir möchten mit Deutschland einen strategischen Dialog führen, eine polnisch-deutsche Partnerschaft für Europa aufbauen. Wie könnten wir sie gestalten? Was könnte ihr grundlegender Inhalt sein?

Meiner Ansicht nach geht es hierbei vor allem um solche Themen wie die Östliche Partnerschaft, die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik, die Energiepolitik der EU sowie die transatlantischen Beziehungen. Auf diesen Gebieten verbindet uns vieles. Wir bauen darauf, dass die polnisch-deutsche Zusammenarbeit sich auf längere Sicht hin zu einer Kraft entwickelt, die innerhalb der EU vieles anstoßen und zu einer Quelle wichtiger Initiativen für Europa wird.

In der europäischen Politik haben der Begriff der Solidarität, die Verhinderung von Spaltungen sowie die Einstimmigkeit nach außen hin für Polen Schlüsselbedeutung. Das trifft insbesondere auf die Energiesicherheit zu, die nicht nur für Polen von existenzieller Bedeutung ist.

Wir sind der Auffassung, dass im Rahmen der EU-Außenbeziehungen die Beziehungen zu den östlichen Nachbarn eine Schlüsselrolle spielen. Ich bin überzeugt, dass unsere deutschen Partner diese Ansicht teilen. Wir bauen fest darauf, daß die Bundesregierung die Initiative „Östliche Partnerschaft“ weiterhin unterstützt, welche auf dem Wege zur Annäherung der Länder Osteuropas an die Europäische Union einen bedeutenden Schritt darstellt, wo sich doch diese Partnerschaft auf die europäischen Werte, Normen und Standards stützt. Das Tempo der Arbeiten an diesem Projekt erfüllt Polen mit Genugtuung. Unserer Ansicht nach sind die Implementierungs-Vorschläge der Europäischen Kommission, die vorgestern im Kommunique zur Europaeischen Partnerschaft vorgestellt wurden, eine sehr gute Grundlage dazu, die EU-Politik gegenüber dieser Region und die Zusammenarbeit mit diesen Staaten zu stärken. Wir rechnen damit, dass wir unser gemeinsames europäisches Paket mit konkreten Projekten im Rahmen der „Östlichen Partnerschaft“ schon bald vorstellen werden können. Wir fänden es gleichfalls begrüßenswert, wenn sich die Möglichkeit böte, im Rahmen dieser Partnerschaft gemeinsame Projekte zu verwirklichen, die polnisch-deutscher Urheberschaft wären.

Polen vertritt den Standpunkt, dass die EU die Politik der „offenen Tür“ fortsetzen solle, da diese Politik ein wichtiges politisches Instrument darstellt, den Reformprozess und die Modernisierung in den Nachbarländern zu fördern. Eine Politik der „offenen Tür“ ist aber auch für die EU selbst von Vorteil, da sie zur Erweiterung der Stabilitätszone in ihrer Umgebung beiträgt. Wir betonen, dass die EU sich nicht vor neuen Staaten verschließen darf, insbesondere dann, wenn sie die Beitrittskriterien des EU- Vertrags erfüllen.

Dennoch verstehen wir die Befürchtungen einiger Mitgliedsstaaten bezüglich eventueller Erweiterungen, darunter insbesondere die Befürchtungen unserer deutschen Partner, die, so wie wir sie verstehen, vor allem der Sorge um eine effiziente Funktionsweise der Europäischen Union entspringen. Aus diesem Grunde hat sich die polnische Regierung dafür eingesetzt, den Ratifizierungsprozess des Lissabon Vertrags zu Ende zu führen und gemeinsam mit Irland einen Ausweg aus der misslichen Lage zu finden, in der die UE sich nach dem dortigen Juni-Referendum befindet.

Wenn wir von den östlichen Nachbarn sprechen, sollten Polen und Deutschland ihr besonderes Augenmerk auf die Ukraine richten, und das unabhängig von unseren Ansichten über die europäische Perspektive für dieses Land. Polnisch-Deutsche Initiativen zugunsten der Ukraine könnten Kiew dabei behilflich sein, Reformen umzusetzen und sich den westlichen Strukturen anzunähern.

Unserer Auffassung nach ist die Formel des Weimarer Dreiecks vorteilhaft. Polen, Deutsche und Franzosen sollten von dieser Form der Zusammenarbeit intensiver Gebrauch machen. Wir sind überzeugt, dass in Sachen der EU-Nachbarschaftspolitik, der Sicherheits- und der Energiepolitik unsere drei Staaten Unternehmungen initiieren können, die für ganz Europa von Nutzen sein werden.

Unsere gemeinsamen Überlegungen und Maßnahmen wären nicht nur auf den europäischen Kontinent zu beschränken. Die Europäische Union wird zu einem weltpolitischen Subjekt. Wir sollten bestrebt sein, auch im Rahmen der polnisch-deutschen Partnerschaft für Europa zugunsten der Stärkung der „Aussenpolitik der Europäischen Union“ zusammenzuwirken. Das bezieht sich vor allem auf die Beziehungen der Europäischen Union zur Russischen Föderation und zu den zentralasiatischen Republiken. Die diesbezügliche polnisch-deutsche Zusammenarbeit müsste Vorbild für andere werden. Eine polnisch-deutsche Partnerschaft ließe sich schwerlich ohne die atlantische Zusammenarbeit vorstellen. In ihrem Rahmen ist das Zusammenwirken der einzelnen Partner von großer Bedeutung, darunter u.a. der intensive Dialog über die künftige gemeinsame euroatlantische Strategie gegenüber Russland und gegenüber anderen Staaten, die infolge des Zerfalls der ehemaligen UdSSR entstanden sind. Wir möchten mit Deutschland auch über eine Prüfung der NATO-Sicherheitsstrategie diskutieren. Wir täten gut daran, uns zudem in die Prozesse der wirtschaftlichen Integration im Rahmen der euroatlantischen Gemeinschaft einzuschalten.

In Bezug auf die Mehrzahl der von mir genannten Fragen herrscht zwischen Polen und Deutschland strategische Übereinstimmung, was hinsichtlich der Möglichkeit, Lösungen für spezifische Fragestellungen zu finden, erfolgsversprechend klingt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Februar 1990 hat mein illustrierter Vorgänger im Amt des Außenministers der Republik Polen, Herr Prof. Krzysztof Skubiszewski, auf dem Polnisch-Deutschen Forum in Poznan das Postulat einer :“polnisch-deutschen Werte- und Interessengemeinschaft“ verkündet. In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts stützten sich die polnisch-deutschen Beziehungen auf den Prozess, der mit der Erweiterung der EU und der NATO einherging. Dieser verlieh der Zusammenarbeit Polens und Deutschlands eine strategische Perspektive und förderte die historische Versöhnung. Die erfolgreiche Erweiterung der Europäischen Union um Länder hinter dem Eisernen Vorhang schöpfte die Agenda einer derart verstandenen Zusammenarbeit aus. Beide Länder waren unmittelbar nach 1989 damit beschäftigt, die neue Realität zu ordnen – Deutschland im Rahmen eines wiedervereinigten Staates und Polen unter den Bedingungen eines grundlegenden Systemwandels.

Heute ist es Zeit, eine neue polnisch-deutsche Interessengemeinschaft im europäischen Rahmen zu gestalten. Für die Schlüsselbedeutung der polnisch-deutschen Beziehungen ist vor allem die gemeinsame Verantwortung für die künftige Stellung und Rolle Europas, für die Rolle der Europäischen Union in der globalisierten Welt entscheidend. Die gemeinsame europäische Perspektive wird zum Fundament der polnisch-deutschen Beziehungen werden. Polen und Deutschland sind sowohl aufgrund ihres Potentials als auch durch ihre Erfahrungen dazu prädestiniert, für Europa wichtige Initiativen in Gang zu bringen. Lassen Sie mich noch einmal wiederholen: Wir verspüren in Polen das Bedürfnis, mit Deutschland über unsere polnisch-deutschen Angelegenheiten sowie über unsere europäischen und globalen Belange zu diskutieren.

Verehrte Damen und Herren.

Gute polnisch-deutsche Beziehungen sind Ergebnis intensiver zwischenmenschlicher Kontakte. Ihre Meinung über den deutschen Nachbar bilden sich viele meiner Landsleute bei der Arbeit, bei Bildungsmaßnahmen und Wissenschaft oder auch beim Konzertbesuch in Berlin oder beim Einkaufsbummel dort. Der Beitritt Polens zum Schengener Raum erleichtert die Kontakte zwischen Polen und Deutschen. Die Rolle der Eliten besteht darin, der Gegenwart vorauszuweichen, neue Maßnahmen zugunsten der Verständigung und Versöhnung zu initiieren sowie eventuellen Rückschlägen beim Aufbau des gegenseitigen Vertrauens vorzubeugen.

Zusammenfassend möchte ich meiner tiefen Überzeugung Ausdruck verleihen, dass der Stand und die Perspektiven der polnisch-deutschen Beziehungen heute besser denn je sind. Polen und Deutschland wollen wirksam zusammenarbeiten und verstehen dies zu tun. Wir haben aus unserer gemeinsamen Vergangenheit Konsequenzen gezogen und richten unsere Blicke in unsere gemeinsame Zukunft.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Berlin, 5. Dezember 2008